

Silvester-Punsch

Autor(en): **N.O.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Silvester-Punsch

serviert von n. o. s.

Der Hofnarr der Königin Elisabeth von England – der Ersten – ging einige Tage schweigsam herum. Da fragte ihn die Königin: «Was hast du denn?» Warum verspottest du meine Schwächen nicht mehr?»

«Weil ich immer originell sein will», erwiderte der Narr. «Es behagt mir nicht, zu wiederholen, was alle Welt sagt.»

*

Marschall Bugeaud (1784–1849) besiegte Abd el Kader und stellte den Frieden in Algerien wieder her. Da sprach er die historischen Worte:

«Jeder Araber, der sich bereichert, wird unser Anhänger. Er hängt an seinem Haus, seinen Bäumen, seinem Garten, seinen Wiesen, und da ist man weniger geneigt, sich in das Abenteuer eines Aufstands einzulassen.»

*

Der berühmte englische Arzt Abernethy wurde eines Tages zu einer Herzogin nach London berufen, (um einem Kranken beizustehen). Der Arzt fährt nach London, kommt in den Palast, man geleitet ihn in einen großen Salon, die Herzogin zeigt ihm, mit Tränen in den Augen, einen kleinen Affen, in spitzenbesetzte Wäsche gehüllt, auf seidenen Kissen. Abernethy untersuchte den Affen gründlich, dann sieht er in einem Winkel des Salons ein Kind, das sich auf dem Teppich wälzt, untersucht es ebenfalls gründlich und sagt zu der Herzogin:

«Hoheit, Ihre beiden Lieblinge haben sich überfressen; sie sollen Tee trinken und leichte Kost essen, dann wird alles in ein paar Tagen wieder gut sein.»

Damit grüßt er respektvoll und geht.

*

Sacha Guitry ging mit einem Freunde spazieren und sagte lange Zeit kein Wort. Endlich erklärte er:

«Sie müssen entschuldigen, daß ich so schweigsam bin, aber ich dachte darüber nach, was ich zu dem lieben Gott sagen könnte, wenn ich vor ihm stehn werde.»

«Das ist doch ganz einfach», meinte der Freund. «Sagen Sie zunächst einmal (Lieber Kollege) zu ihm.»

*

Der amerikanische General Foss setzte sich schon vor Generationen warm für die Emanzipation der Neger ein; seine Schützlinge veranstalteten einmal ein großes Bankett zu seinen Ehren, und ein Farbiger schloß einen Trinkspruch mit den Worten: «Es lebe der General Foss! Er hat zwar eine weiße Haut, aber sein Herz ist schwarz!»

*

André Gide ließ einmal einen Teil seiner Bibliothek versteigern. Mehrere Kollegen waren entrüstet, als sie erfuhren, daß auch die Exemplare dabei waren, die sie ihm gewidmet hatten. Einige Wochen später sandte ihm Henri de Régnier seinen neuen Roman mit der Widmung:

Für M. André Gide diesen bescheidenen Beitrag zu seiner nächsten Versteigerung.

*

Auf dem Heimweg sagt seufzend der Freund zum Ehemann: «Ach, ihr glücklichen Ehemänner! Ihr habt einen Herd, ein Heim, jemanden, der auf euch wartet ... da, sehen Sie nur ... in Ihrer Wohnung brennt noch Licht ...»

«Noch Licht?!» meint der beneidete Ehemann. «Ja, da bleibt nichts anderes übrig ... gehen wir in den Klub zurück!»

*

Der Geschichtsprofessor sagt am Stammtisch:

«Hätte Napoleon in der Schlacht bei Bautzen den Flügel des Gegners richtig umfaßt, so hätte er die Alliierten vernichtet.»

Worauf ein alter Oberst erklärt:

«Genau wie ich mir Napoleon vorgestellt habe – herzensgut, aber saudumm!»



3

Die kletternden Preise machen mir übrigens nicht weniger Sorge. Da kann dem muntersten Affen das Klettern verleidern.



6

Was aber das eigentliche Vorhersagen anbelangt, da wage ich mich als gewiegter Affe nicht zu weit auf die Aeste hinaus.